Zeitschrift: Berner Schulfreund

Herausgeber: B. Bach Band: 7 (1867)

Heft: 4

Artikel: Ueber Errichtung von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste

Mädchen. Teil 2

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675406

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schmacksempfindungen, sondern Empfindungen des Tastsinnes, der in der Zunge neben dem Geschmackssinne sogar in hohem Grade vorshanden ist.

Und zwar ist der Sit dieses Tastsinnes in der Zungenspitze, während der Sit des Geschmacksinnes auf der Zungenwurzel, am Gaumenbogen, überhaupt in den bintern Theilen des Mundes sich sindet. Das Kind, das Salz statt Zucker in den Mund bringt, lächelt anfangs noch ganz vergnügt; erst wenn es das Salz auf der Zunge zu bewegen anfängt, wenn vom Salz sich etwas in der Speichelslüssigkeit aufgelöst hat, und diese Auslösung die zarten Wärzchen auf den hintern Theilen der Zunge berührt, wo die 2 Gesichmacksnerven, die sogenannten Zungenschlundkopfnerven, endigen, spuckt es, schneidet Gesichter und erkennt den begangenen Irrthum. —

So trägt die Chemie nicht nur etwas Neues vor, sondern sucht längst bekannte Thatsachen und Erscheinungen zu erklären. — Wohl= auf denn! Macht Euch bekannt mit ihr! Sucht zu erfahren, was die Chemie sei!

Ueber Errichtung von Rettungsanstalten für sittlich verwahrloste Mädchen.

II

Was entspricht aber zur Rettung sittlich verwahrloster Mädchen bei unsern Verhältnissen besser, eine Rettungsanstalt oder Privaterziehung? Nachdem oben auseinandergesetzt worden, daß ein gesundes Familienleben der von Gott ursprünglich verordnete und allein richtige Boden sei, auf welchem das weibliche Wesen glücklich gedeihen und seiner Bestimmung gemäß sich entwickeln kann, bleibt uns nachzuweisen, wo und in welcher Weise dem unglücklichen, durch den Mangel des ihm nothwendigen Elementes verkommenen Mädchens der beste Erfolg dafür geboten werden könne. Ganz natürlich drängt sich uns hiebei vorerst der Gedanke an Versorgung in Familien auf. Könnte das Kind in einer seinem Stande gemäßen rechtschaffenen, vom Geiste ächt christlicher Liebe dazu gedrungenen Familie Aufnahme sinden, d. h. förmlich adoptirt, den Kindern des Hauses sowohl in Rechten als Pflichten gleich gestellt werden, wodurch es einzig zur

Theilnahme an ben Intereffen eines geordneten Familienlebens, biefem gefunden und wirksamen Sporn zu thatkräftigem Streben hingeführt wurde, fo mare bieg allerdings bem verwaisten Rinde bas volltom= menfte Surrogat für die mangelnde eigene Bauslichkeit. Diefes Ideal fonnte sich vielleicht für unverdorbene arme Baisen in febr verein= gelten Fallen verwirklichen; die Gulfe fur unfere Madden aber durfen wir in folden Ausnahmsverhaltniffen auch gegen ein gutes Roftgelb nicht suchen. Könnten wir hingegen, weniger bochsteigend mit unsern Aniprüchen, die Kinder auf gewöhrlichem Wege der Verfostgeldung in braven Familien unterbringen, wo fie gehörig genahrt und ge= fleidet, durch gutes Beispiel zu Arbeitsamfeit, Ordnungsliebe und einem rechtschaffenen Leben angespornt wurden, fo ware hiemit auch schon Vieles gewonnen; boch bevor wir uns schließlich umsehen, ob und wie folche zu Diefer erzieherischen Aufgabe befähigte und geneigte Familien in unferm Kanton zu finden maren, durfen wir nicht ver= geffen, verschiedene biefer Art ber Unterbringung anhängende Uebel= ftande in's Licht zu ftellen.

- 1) Gewissenhafte und für das geistige Wohl ihrer Kinder bes sorgte Eltern werden sich schwer dazu entschließen, dieselben durch beständigen Umgang mit einem sittlich verdorbenen Mädchen dem versderblichen Einfluß desselben auszuseten.
- 2) In den meisten Fällen wird sich dem Kinde auch bei freundlicher Behandlung von Seite der Pflegeltern und der Kinder des Hauses das Gefühl des Fremdseins nie ganz verwischen und wird den eigentlichen Familieninteressen nie ganz einverleibt, wodurch ihm auch das fräftigste Mittel zur Entwicklung und Stählung des Charafters entgeht.
- 3) Defter wird ein Kind von Leuten seines Standes, von Taglöhnern oder dürftigen Handwerkern nur des Gewinnes wegen aufgenommen und so der Zweck der Versorgung meistens ganz verfehlt.
- 4) Wenn es überhaupt nicht leicht ist, fremde Kinder zu er= ziehen, so ist diese Aufgabe unglücklichen Kindern gegenüber, von welchen die Rede ist, mehr als doppelt so schwierig.

Selbst die gute Kinderzucht einer braven Familie wird in den meisten Fällen nicht hinreichen, die zügellosen, frechen Mädchen auch nur in eine äußere Ordnung zu bringen. Es ist hier ein Maß von Festigkeit und Ronsequenz, von erzieherischem Scharfblid und Renntniß ber Charaftere erforderlich, wie sie bei Leuten, benen Erziehung nicht eigentlich Beruf ift, faum vorausgesetzt werden barf. Cbenfo fehlt auch die unerschütterliche Bebarrlichkeit, welche zur Erziehung solcher entarteter Madchen von Nothen ift. Die sittliche Berborbenheit fann schon in frühem Alter so tief liegen, daß sie Jahre lang ben liebevollen Bemühungen des Erziehers trott und feine sichtbaren Früchte ber Befferung zu Tage treten, indem in der Geele bes unglücklichen Rindes oft eine satanische Widersetlichkeit gegen bas Gute erwacht, sobald die rettende Liebe Sand an's Werk der Beilung zu legen beginnt. Burechtweisung, Lehre, Ermahnung gleiten ab, die Bucht erbittert, jede anhaltente Arbeit ift eine Laft, tie Beweise Des Vertrauens und der Liebe werden hinterliftig migbraucht, die heilsame Oronung eines geregelten Familienlebens ift ihm erhafter Zwang, bem es fich in vielen Fällen burch Davonlaufen zu entziehen sucht. Colchen Uebelftanden fann eben in den meiften Kallen nur tie be= harrliche Konsequenz einer geregelten Anstaltserziehung mit Aussicht auf Erfolg begegnen.

Familiares Leben wird ben Anstalten gewöhnlich abgesprochen und diese Auffassung ist nicht zu verwundern gegenüber den großen, kasernenartigen Instituten, wo bestimmte, unabänderliche Gesetze den Menschen wie das Glied einer Maschine in Bewegung bringen oder in Ruhestand versetzen, wo die Erziehung kollektiv aufgesaßt wird, somit die Individualität des Einzelnen unbeachtet bleibt und in der Masse gleichsam verschwimmt. Schon das Aeußere solcher Austalten macht dem Besucher einen ungemüthlichen, beengenden und frostigen Eindruck, und wer unter elterlichem Tache den Segen einer glücklichen Kindheit genossen, fühlt ein schwerzliches Bedauern mit der Jugend, deren Geistes= und Gemüthsleben unter dem Zwange solch' unnatürlicher Verhältnisse in seiner schönsten Entwicklungszeit verstümmert oder aus Mangel an individueller Pflege und erzieherischer Aussicht ungesunde Auswüchse treibt.

Am allerwenigsten ist das Gesuchte in sogenannten Fabrikansstalten zu finden, wo materieller Gewinn die Achse ist, um die sich der ganze Organismus dreht, wo man nicht fragt, was dem Kind nach Leib und Seele fromme, sondern wie es am schnellsten dazu

gebracht werden könne, sein Brod selbstständig zu verdienen. Diese in den Augen der Welt praktische Auffassung kann sich übrigens in den Wechselfällen des Lebens als sehr unpraktisch erweisen. Das Kind wird zur Maschine, die Tüchtiges eintreibt, so lange das Wasser geht; stockt die Industrie, so stockt ihm auch der Nahrungs= quell, und besonders das Mädchen, seinem eigentlichen Beruse entstremdet, empfindet schwer die Folgen der einseitigen Erziehung.

Charaftere und besonders weibliche Charaftere werden nur durch ein gesundes Familienleben gebildet, weßhalb denn auch die Rettungse anstalten auf das Familienleben zu begründen sind, in welchen tas beste Surrogat für das normale Familienleben zu finden sein wird. Wie solche Anstalten sur Mädchen einzurichten seien, wollen wir noch im Besondern auseinandersetzen.

Nachruf.

Wieder ist ein lieber Kollege in seinem besten Alter aus un= serer Mitte geschieden.

Samstags den 12. Januar verstarb in Scharnachthal nach langem Leiden Lehrer Jakob Haus wirth und wurde am darauffolgenden Donnerstag unter zahlreichem Geleite zur Erde bestattet. Schulkinder und Gesangverein weihten dem treuen Lehrer und frühern Direktor an seinem Grabe einen rührenden Gesang.

Wie Herr Pfarrer Blaser in seiner ausgezeichneten Leichenrebe mit Recht ausgesprochen, hat der Berewigte einen unendlich bittern Leidenskelch trinken müssen, wie er je nur einem Menschen ist zu Theil geworden. Als armer Verdingbub mußte er von frühster Kindheit an ein bitteres Brod genießen, und keine liebende Mutter hat je ihm freundlich entgegengelächelt. Trop der Mangelhaftigkeit seiner Erziehung wußte sich seine Intelligenz doch einigermaßen Bahn zu brechen und er bildete sich zum tüchtigen Lehrer und vorzüglichen Organisten aus. Zu früh aber trat der Vereinsamte in den Stand der Ehe und wurde in einigen Jahren Vater dreier hoffnungsvoller Knaben. Doch die Freude an seiner Familie wurde ihm schwer verdüstert durch bittere Nahrungssorgen. Zuerst in Saanen angestellt, übernahm er eine Stelle in Thun, hoffend, hier reichlichere Nahrungss